

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 13 (1909-1910)
Heft: 11

Artikel: Es Schtärndli
Autor: Morf, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Gewiß,“ gab sie zurück.

Und sie wußte, daß sie kommen und er nicht wie früher da sein werde.

So geschah es.

Kaspar wuchs mehr und mehr in Geschäft und Ehrenstellen hinein. Susanna Wertmüller verband eine feste Freundschaft mit Frau Klementine. Sie beschäftigte sich auch mit den Kindern, die sie lieb gewann. Die Kinder wuchsen heran. Susanna alterte. Wenn Kaspar Brun und sie einmal zusammentrafen, sprachen sie ruhig und ohne Not von vielen Dingen. Von dem, was sie an jenem Abend gesagt, redeten sie nicht mehr.

Es Schtärndli.

Wis lüchtet, stümmret dert hoch übrem Bärkli? —

Es chlyses Schtärndli gelt im Heimet zue.

Jds Hügelhus dert bringt me schtill es Särkli.

Es Briegge geit dür d'Abedru, —

Der Näbel schlycht der Hang uf, geit dür d'Matte,

Und d'Nacht deckt bald de alles Ärdeweh.

Wyt abehär der schwarze Wulfeschatte,

Da ma me d's Schtärndli nimme gseh. —

Walter Morf, Bern.

Etwas von Bauern- und Wetterregeln.

Sie sind oft ein Gegenstand des Scherzes oder gar des Spottes, die sogenannten Bauern- und Wetterregeln. Und wenn der gute Einfall recht hat, der da meint, die Ausnahmen seien dazu da, die Regel zu bestätigen, so gehören die Bauernregeln zu den bestbestätigten Dingen dieser unserer so wohl geregelten Welt. Wie häufig treffen sie gar nicht zu; das Wetter erlaubt sich ja manchmal so unerwartete Launen und Seitensprünge, daß daran alle Bauern- und alle Wetterregeln zu schanden werden, wie in andern Erdstrichen, so auch in der Schweiz, von der einer einmal geverselt hat:

„Es geht doch alles verkehrt in der Schweiz:

Im Winter regnet's, im Sommer schneit's.“

Also Vorsicht gegenüber den Bauernregeln, und zwar den ernsthaft gemeinten. Bei den scherzhaften ist sie ja nicht nötig, als da sind:

„Wenn der Hahn kräht auf dem Mist,
Ändert das Wetter oder bleibt, wie's ist.“

„Ist der Monat Mai vorbei,
Gibt es auch im Juni Heu.“

„Regnet im August es oft,
Kommt der September nicht unverhofft.“

„Stürmt es in der Sylvesternacht,
Ist bald wieder ein Jahr vollbracht.“